

# Die Tänzerinnen der ersten Stunde begeistern

Jubiläums-Kostümsitzung des WCV mit tollem Programm – Der George Clooney aus dem Rathaus – Peter Taubers Erfahrungen mit Bad Orb

WÄCHTERSBUCH (tra). Das 50-jährige Bestehen des Wächtersbacher Carneval-Vereins WCV war Anlass genug, der Einladung zur Jubiläums-Kostümsitzung zu folgen. Einzige Bedingungen waren, den Elferrat anzuerkennen, sich dem karnevalistischen Treiben unterzuordnen, die närrischen Ratschläge zu befolgen sowie auslassen das Bürgerhaus zu rocken. Schirmherr der angeordneten Fröhlichkeit war der ehemalige Landrat Karl Eyerkauf, als Clown getarnt.

Als Kontrolleure und Aufpasser, dass es alles närrisch genug zugeht, waren dabei: Bürgermeister Krätschmer mit Gattin, die beide außer dem Tomahawk auch die Friedenspfeife griffbereit auf den Tisch legten, sowie der Erste Stadtrat Andreas Weiher mit Gattin, eigentlich inkognito als Mafioso mit Gespielin.

Den Anfang machten die Kinziggeister mit ihrer „Guggemusik“, die in abenteuerlichen Kostümen und Masken das vollbesetzte Bürgerhaus stürmten. Dass sie nicht nur optisch was hermachen, und gewaltigen Krach fabrizieren, bewiesen sie, als sie den Gefangenenchor aus „Nabucco“ intonierten. Beim atemberaubenden Finale mit den Bläsern und Trommlern wackelten die Tische im Saal.

Dann begannen die bekannten Akteure, vom Elferrat angefeuert, ihre Trai-

ningseinheiten. Volker Deubert, als Protokoller eine Institution, forderte ein donnerndes „Helau“ für den Jubilar, den WCV. Dann hatte er neben den allgemeinen Ereignissen in und um Wächtersbach seine Lieblingsangriffspunkte gefunden. Bad Orb bekommt jedes Jahr Aufmerksamkeit geschenkt: „Alles, was unter 80 Jahre alt ist, haben die nach Wächtersbach geschickt. Hoffentlich passiert da nix, sonst geht dort der Ofen aus!“

## Der schwarze Peter

Ein seltener, aber gern gesehener Gast auf der Bühne ist Dr. Peter Tauber, der extra zum Klamauk aus Berlin anreiste. „Freut euch auf den schwarzen Peter“ sagte Sitzungspräsident Werner Ach. Tauber erzählte von der guten alten Zeit, die im Rückblick immer viel besser sei. Die Mutter wurde dabei liebevoll beleuchtet, mit all ihren Macken, sowie alltägliche Dinge, die die damaligen Kinder so erleben durften, die legendäre Muschelhälfte zum Beispiel, die mit Bonbonmasse gefüllt war. „Wenn früher ein Junge seine Klassenkameradin fragte, ob er mal an ihrer Muschel lecken dürfe, hatte das kaum Nebenwirkungen. Aber stellen Sie sich das heute vor ...“

Die Lacher hatte Tauber im Minutentakt, bis hin zum „Auauuu“, als er sagte, dass er mit seinem Hund zum Wellnesswochenende nach Bad Orb sollte. „Das geht gar nicht“, meinte er zur Reisebürokauffrau. „Warum denn nicht?“ „Ich



„Erna und die Schiggedittas“.

Fotos: Traum

möchte meinen Hund gern wieder mit nach Hause nehmen.“

Unterbrochen wurden die Beiträge von Sängern und Tanzgruppen, die optisch einfach bestachen. Ihr Können auf der Bühne zeigte professionelle Züge.

Traudel Müller (Kätchen) und Jürgen Berger (Schorsch) erzählten, als Putzfrau und Hausmeister im Rathaus, was dort so alles unter den Tisch gekehrt wird. Be-

spessarträuber – waren Höhepunkte der Jubiläumssitzung. Der älteste der Tänze wurde vor 38 Jahren zum ersten Mal auf der Bühne gezeigt. Schwungvoll und in fantasiereichen Kostümen boten die Damen alles. Nichts hatten sie verlernt. Das Publikum war hingerissen. Das war für einen Moment kein Klamauk, es war perfekte Show. Weitere Darbietungen der „Erstklasse-Fassenachter“ aus Wäch-

gen auch mit vollem Körpereinsatz unterstützt. Die entsetzte Frage der Freundin „Warum?“, beantwortet sie so: „Hast du mal einen 20 Euroschein mit drei Nullen gesehen?“ Von tollen Tanzeinlagen sind die Parkbankgespräche unterbrochen, bei denen mit Lokalkolorit versehene Texte zu bekannten schmissigen Melodien, auf die Bühne gezaubert werden.

Was Martha Pfahl (Nicky Kailine) mu-



Die Tänzerinnen der ersten Stunde.

alles unter den Tisch gekehrt wird. Begeisterung bei Käthchen, wenn sie an den „George Clooney von Wächtersbach, den großen Schwerenöter im Rathaus,“ denkt. Allerdings hat Schorch etwas dagegen und meinte, seit der Weiher im Rathaus sitzt, habe der Weiher im Schlosspark kein Wasser mehr. Es würden noch Gutachten fehlen. „Ich meine, es fehlt einfach nur Wasser“, meinte Schorsch. „Das könnte der Weiher doch in den Weiher lassen, und mit Weihwasser den vollen Teich wieder einweihen.“

Den Vogel abgeschossen hatten die Damen der ersten Tanzdarbietungen aus der Gründerphase des WCV. Die Damen zogen die alten Kostüme über und zeigten ihre damals einstudierten Tänze. Für die heimsten sie damals internationale Preise (darunter Europameistertitel) ein.

Vier Tänze – Mickey Mouse, Pink Panther, der Broadway-Tanz und die

„Ersteklasse-Fassenächter“ aus Wächtersbach kamen beim Publikum bestens an. Bei weiteren Sitzungen werden sie ebenfalls begeistern und das Publikum von den Stühlen heben.

Zwei Auftritte seien noch erwähnt, da sie zu den festen Größen gehören, die das närrische Volk erwartet. „Tippel Erna“ (Roswitha Ritzel), und die „Schiggedittas“ haben immer eine besondere Show zu bieten. Erna, die mit ihrer Freundin auf der Parkbank im Schlosspark von Wächtersbach über das Leben nachdenkt und hier und da der einfältigen Freundin Lebenshilfe zukommen lässt, ist ein Knüller im Fasching. Ob sie nun erklärt, dass Sex olympisch wird, weil er nur alle vier Jahre stattfindet und dabei sein alles ist, oder wenn sie der Freundin erklärt, dass sie 20 Euro gefunden und sie in den Müll geworfen hat, bringt Erna die Lacher auf ihre Seite, weil sie ihre Erklärun-

gen wie Martina Flamm (Picky Kailing), sozialistisch und theatralisch auf die Bühne bringt reißt die Leute förmlich von den Sitzen. Ihre Geschichte mit der Schwärmerie für einen hübschen Jungen aus der Verwaltung, der als Polizist seinen Dienst versieht, trieb vor Lachen Tränen in die Augen, ebenso ihr eigener Text zu Marlene Dietrichs „Sag mir, wo die Blumen sind“, mit vier Strophen über den Krankenkassenchef, den sie für so unwiderstehlich hält: „Hör, wer vor dem Fenster ruft – vor dem Fenster von Lars Wendt“. Nicky Kailing, in der weiblichsten Erscheinungsform, die man sich denken kann, zog wieder alle Register eines Komödianten.

Den Schlusspunkt setzte, wie in jedem Jahr, das Männerballett. Beim „Tanz der Kannibalen“ präsentierte es Akrobatik und tänzerische Elemente, die vom Publikum mit viel Applaus bedacht wurden.